

hen Wacht ist gegen E steil abgeschnitten und stößt an Hüllschiefer. Die NNE-verlaufende Verwerfung bringt somit durch östliche Absetzung ein abruptes Ende des Fensters. Sie setzt wahrscheinlich N des Schlattentals über Hofstätten ins Leidingtal fort. Das E-Ende des Grobgneislappens E von Kerschbauerriegel – Grabenwirt dürfte durch diese Störung erfolgen. Auch die tertiären Schotter von Hofstätten und des Gebiets von Leiding scheinen mit Vertikalverstellungen an dieser Linie in Zusammenhang zu stehen. Es ist interessant, daß an dieser Störung die W-Scholle im S gehoben, im N jedoch abgesetzt wurde. Ein Zusammenhang von Tertiär-Sedimentation und Vertikalverstellung könnte den Altersnachweis der Bruchtektonik liefern.

**Bericht 1988
über geologische Aufnahmen
im Kristallin
auf Blatt 106 Aspang*)**

Von ALFRED PAHR
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde der Raum zwischen Kirchschlag und Krumbach aufgenommen. Es sind hier große Areale von Grobgneis vorhanden, von wechselnder Korngröße und tektonischer Beanspruchung. Diese geht oft Hand in Hand mit mineralogischer Umbildung (vor allem Vergrößerung bzw. Neubildung des Muskovits), was in Extremfällen zu Leukophyllitbildung führt, z. B. in dem nördlich von Kirchschlag von Südwesten ins Weißenbachtal hinunterziehenden Graben, ferner in dem zwischen Straß und Gehring gelegenen Quelltrichter, sowie nördlich von Pkt. 666 an der Landesstraße Tiefenbach – Straß.

Auf den Gneiskörpern, z. T. auch damit verschuppt, sind größere und kleinere Areale von Hüllschiefern (meist diaphthoritische, oft Granat führende Glimmerschiefer) vorhanden. Ihre kartenmäßige Abtrennung von stärker geschieferten Grobgneislagen geringerer Korngröße stößt oft auf Schwierigkeiten, da auch in den Hüllschiefern oft Gneislagen, z. T. auch Amphibolite, eingeschaltet sind.

Nördlich des Taschenhofes (südlich Straß) sind kleinere, östlich von Gehring ein größeres Vorkommen von Metadiorit vorhanden.

Östlich von Gehring ist der Metadiorit tektonisch stark beansprucht, was zur Bildung von Chlorit-Serizitfz mit noch erhaltenen Hornblenden geführt hat.

Nach Süden gegen das Zöberntal und nach Westen gegen den Bereich Tiefenbach – Krumbach zu treten immer mehr die tertiären Sinnersdorfer Schichten bzw. deren hier beheimatete Äquivalente in Erscheinung. Sie sind zum Teil an Störungen eingesenkt (westlich Fronleitenhof), andererseits auch transgressiv dem Grundgebirge auflagernd. Auffallend ist, daß darin im Raum nördlich von Bad Schönau auch reichlich kalkalpine Gerölle vorkommen. Dies scheint die von WINKLER-HERMADEN vertretene Ansicht zu bestätigen, daß die Entwässerung des Raumes Schneeberg – Rax im Karpat hier nach Osten zur Kleinen Ungarischen Tiefebene erfolgte.

Westlich von Krumbach ist im Raum Haselgraben – Hauswald – Kraxenberg – Seisbühel wieder ein größerer Grobgneiskomplex vorhanden, während gegen Zö-

bern wiederum Glimmerschiefer (Hüllschiefer) das geologische Bild beherrschen.

Südlich Zöbern reicht die mittelostalpine Deckscholle von Schäffern (Sieggrabener Einheit) noch etwa bis zur Umbiegung des Schlager Baches nach Nordwesten in den Bereich des Kartenblattes herein. Beiderseits des Schlager Baches sind es vor allem z. T. granatführende Amphibolite, die hier als Deckscholle der unterostalpinen Grobgneiseinheit auflagern.

Blatt 118 Innsbruck

**Bericht 1988
über geologische Aufnahmen
im Quartär des Gebietes
zwischen Arzler Kalvarienberg
und Gnadentalterrasse
auf Blatt 118 Innsbruck**

Von MECHTHILD KARPELLUS
(Auswärtige Mitarbeiterin)

Das bearbeitete Gebiet wird vom Arzler Kalvarienberg und der Rumer Schottergrube im Westen, im Norden vom anstehenden Festgestein der Inntaldecke, im Osten von der Gnadentalterrasse hinunter bis Marklhof und im Süden von der Bahnlinie bzw. von der rezenten Talaue begrenzt.

Das Festgestein wird überwiegend aus der Alpenen Trias (Wettersteinkalk und -dolomit, Muschelkalk und Hauptdolomit) aufgebaut und beeinflußt die Petrographie der quartären Ablagerungen meist nur lokal. Ansonsten ist der Inn der Sedimenthauptlieferant und dementsprechend vielfältig ist das Geröllspektrum: Gneise, Granite, Amphibolite, Phyllite, Quarzite, Amphibolitgneise, Karbonate usw.

In dem bearbeiteten Gebiet nehmen die quartären interglazialen und interstadialen Ablagerungen – also die Terrassenkörper – den größten Raum ein. Wobei sie nicht mehr so gut erhalten sind wie etwa im Bereich der östlich angrenzenden Gnadentalterrasse. Sie sind als Reste direkt am Festgestein oder als einzelstehende Rücken in den holozänen Schwemmfächern erhalten. z. B. Haller Schwemmfächer: Monikbichl, Schloßberg Melans, Gaislöd.

Die aufgeschlossene Abfolge vom Liegenden zum Hangenden ist:

- Tone mit kontinuierlichem Übergang über siltige Sande zu glimmerreichen Mehlsanden, die massig, oft aber auch struktureich sein können.
- Bei etwa Hm. 700 setzen dann die Terrassenschotter ein, die aus schlecht sortierten Sanden, Kiesen und Geröllen bis 40 cm Größe gebildet werden. Auch weisen sie typische fluviatile Strukturen wie Schrägschichtung, Rinnen, Imbrikation und Einregelung auf. Lagenweise können sie auch konglomeriert sein, wie z. B. in der Schottergrube Rum. Im Bereich größerer Bäche sind sie stark lokal beeinflußt z. B. nördlich von Rum. Hier sind die Komponenten überwiegend kalkalpin und schlecht- bis kantengerundet. Ansonsten herrschen gut bis sehr gut gerundete Gerölle vor. Die Kristallingerölle, vor allem Gneise, sind teilweise schon vollkommen zer setzt und nur mehr als „Geschiebeleichen“ erhalten.